

Kopie an: HH. Botschafter Languetin, Probst, Rothenbühler

258

Madöry

Bern, den 30. Januar 1973

N o t i z an Herrn Direktor J o l l e s

über aktuelle Fragen der Atomenergie

1. Zur Wahl der deutschen Kraftwerk-Union (KWU) als Hauptauftragnehmer für das Kernkraftwerk Gösgen
2. Zur Auflösung der Eidg. Kommission für Atomenergie
3. Zur Auflösung der Fachkommission für Fragen der Urananreicherung

\* \* \*

1. Zur Wahl der deutschen Kraftwerk-Union (KWU) als Hauptauftragnehmer für das Kernkraftwerk Gösgen

-----  
 Vier Konsortien bewarben sich als Hauptauftragnehmer um den Auftrag zum Bau des Kernkraftwerkes Gösgen:

- Westinghouse (gleichfalls mit BBC - wie bei Beznau)
- General Electric (mit BBC - wie bei Mühleberg)
- Kraftwerk-Union (deutsche Gruppe mit Siemens)
- ASEA-ATOM (schwedische Industriegruppe)

Nun hat das Studienkonsortium Gösgen am 16. Januar 73 die Wahl getroffen: Der Auftrag zum Bau der schlüssselfertigen Anlage (d.h. Reaktor samt Dampfturbinen und Generatoren) geht an die KWU. Das ist für die BBC keine schöne Nachricht, denn sowohl beim Kraftwerk Beznau der NOK wie beim Kraftwerk Mühleberg der BKW war die BBC ganz massgeblich beteiligt: Zwar stammen die Reaktoren von Westinghouse bzw. von General Electric, aber BBC lieferte für beide Werke die Turbinen und die Generatoren. Die deutsche KWU wird die schlüssselfertige Anlage von Gösgen jedoch mit Siemens-Turbinen und -Generatoren ausrüsten. So bleibt BBC ausgeschlossen.

Das Studienkonsortium Gösigen war darüber natürlich absolut im Bild. Was sind denn die Gründe für diese Wahl?

In der Mitteilung des Konsortiums Gösigen heisst es, "dass bei verhältnismässig nicht sehr grossen Abweichungen" das Angebot der KWU "besonders in bezug auf den Preis und die Lieferzeit einen eindeutigen Vorsprung aufwies." Die nicht genannten, aber wichtigeren Gründe dürften etwas anders liegen:

Nachdem BBC bei Beznau und bei Mühleberg zum Zug kam, und zwar beide Male mit amerikanischen Partnern, waren die schweizerischen Kraftwerke besorgt, bei einem weiteren Auftrag nach diesem Schema könnte die Meinung aufkommen, andere Industriegruppierungen hätten in der Schweiz a priori keine Chancen. Das wollte man vermeiden. Man würde es ausserhalb der Schweiz zwar verstehen, wenn wir eine Vorliebe für Turbinen-Generatoren-Gruppen von BBC hegen, aber ein neuer Auftrag an amerikanische Reaktorhersteller hätte eine ausgeprägte Vorzugsstellung dokumentiert; das wollte man offenbar vermeiden. Leidtragender ist nun BBC.

Dabei ist aber folgender Tatbestand recht wesentlich: Die Ausschreibung für das NOK-Kernkraftwerk Rüthi im St. Galler Rheintal, die bereits erfolgt ist, sieht erstmals nicht mehr einen Gesamtauftrag für das schlüsselfertige Kraftwerk vor, sondern separate Ausschreibungen für die Reaktorteil und für die Turbinen/Generatoren. Erst nach der Wahl der Teilauftragnehmer soll dann das Konsortium gebildet werden. Das ist ein Vorgehen, das zweifellos seine Vorteile hat. Wenn man in der Schweiz bisher ausschliesslich schlüsselfertige Anlagen ausschrieb, dann einfach aus dem Grund, dass man angesichts der Neuheit engste Zusammenarbeit schon im Projektstadium herbeiführen wollte. Diese Phase ist inzwischen bereits überwunden; es ist zu hoffen, dass BBC bei der dadurch tendenziell verschärften Konkurrenz mithalten kann.

## 2. Zur Auflösung der Eidg. Kommission für Atomenergie

---

Tatbestand: Die Eidg. Kommission für Atomenergie (Vorsitz: Prof. Hochstrasser) ist aufgelöst.

Voraussichtl. Entwicklung: Die bisherige Wasser- und Energiewirtschaftskommission wird neu formiert und aufgeteilt in eine Wasserwirtschaftskommission und in eine Energiewirtschaftskommission, welche auch Fragen der Atomenergie behandeln wird. Fragen der Atomforschung: Hier steht die Bildung eines neuen Gremiums in Diskussion.

Dazu folgende Bemerkungen: Die Kommission Hochstrasser hatte ihre Rolle als beratendes Organ nach dem Verzicht auf eigene schweizerische Reaktorentwicklung im Lauf der letzten 5 Jahre praktisch verloren. Sie wurde mehr und mehr nur noch pflichtgemäss alle Jahre einmal einberufen und über aktuelle Tatbestände orientiert. Insbesondere Industrie und Kraftwerke waren nicht zufrieden mit ihrer Mitwirkungsmöglichkeit.

Die Art und Weise der Auflösung der Kommission jedoch, nämlich die schlichte Nichterneuerung der Mandate und Mitteilung an der Sitzung vom 20. Dezember 1972 ohne jegliche vorherige Information, hat viele Mitglieder verärgert.

Das EDI gab in einer Mitteilung u.a. bekannt, dass die Schaffung einer Kommission, die sich mit Forschungs- und Entwicklungsfragen im Bereich der Kernenergie zu befassen habe, mit dem Wissenschaftsrat zu behandeln sei. Erst wenn dessen Stellungnahme vorliege, würden die bisher in der Kommission für Atomenergie vertretenen Verbände zur Stellungnahme eingeladen.

Damit stellt sich die Frage, in welcher der zu bildenden Kommissionen der industrielle Aspekt behandelt wird (Energiewirtschaftskommission/Gruppe Atomenergie oder neue Kommission für Forschung

- 4 -

und Entwicklung). Darüber hinaus sollte seitens des EVD darauf geachtet werden, dass der Industrie eine gebührende Vertretung in beiden Organen zukommt.

### 3. Zur Auflösung der Fachkommission für Fragen der Urananreicherung

Auch diese Kommission ist auf Ende 1972 aufgelöst worden. Sie befasste sich unter dem Vorsitz von Ing. Enzmann, der bis vor kurzem in der Abt. für Wissenschaft und Forschung tätig war, vor allem mit technischen Fragen im Bereich Urananreicherung. Es wird nun offenbar eine Lösung gesucht, bei der die führende Rolle dem Eidg. Amt für Energiewirtschaft zukommen soll. Das ist zweifellos richtig.

Da sich schon in nächster Zukunft die Frage stellt, ob seitens der schweizerischen Industrie ein Interesse an der Mitarbeit bei der Entwicklung der europäischen Projekte zur Urananreicherung mittels Zentrifugen besteht, ergibt sich u.U. eine "internationale Industrie-frage" von einiger Bedeutung.

*Martiny*